

Martin Gorholt (Hg.)

Brandenburg wird wieder Brandenburg

Die Wiedergründung der SPD-Brandenburg
und die Umbrüche im Jahr 1990

Beiträge und Gespräche

Mit einem Vorwort von Wolfgang Thierse

SCHÜREN

Inhalt

Wendezeit! Ein Vorwort von Wolfgang Thierse	9
Brandenburg wird wieder Brandenburg Eine Einführung von Martin Gorholt	13
René Schroeder Die SPD in der Mark Brandenburg 1945/1946 Vom Wiederaufbau zur (Zwangs-)vereinigung	29
Christoph Wunnicke Die Wiedergründung der Sozialdemokratie in Brandenburg 1989/1990	43
Hans Misselwitz Der Aufbruch 1989 und das Projekt SDP Ein persönlicher Rückblick	53
«Ich habe schallend gelacht» Gespräch mit Rainer Speer über die SDP-Gründung im Bezirk Potsdam, den Landtagswahlkampf mit Manfred Stolpe und den Weg von Matthias Platzeck	71
«Ich war noch jung» Gespräch mit Britta Stark über die Gründung der SDP in Bernau, die Arbeit als Bevollmächtigte des Bezirks Frankfurt (Oder) und als Landtagsabgeordnete in Potsdam	85
«Ich galt als Staatsfeind» Gespräch mit Ursel und Matthias Ochs über den Weg zur Gründung der SDP in der Stadt Dahme im damaligen Bezirk Cottbus und die neuen kommunalpolitischen Herausforderungen	93

«SPD ins Rathaus – schmeißt den alten Staat raus» Gespräch mit Karl-Heinz Schröter über die Kommunalwahlen im Mai 1990 und die Arbeit als Landrat von Oranienburg und von Oberhavel	99
Steffen Reiche Der Gründungsparteitag in Kleinmachnow und die Wahl von Manfred Stolpe zum Ministerpräsidenten	111
«Ich wollte das Land mit aufbauen» Gespräch mit Wolfgang Birthler über die Arbeit als Vorsitzender der SPD-Fraktion im Landtag zwischen Potsdam und Angermünde	131
«Regine war ein ganz großartiger Mensch» Gespräch mit Alwin Ziel über die Zusammenarbeit mit Regine Hildebrandt und Manfred Stolpe und die Arbeit als Innenminister	139
Gero Neugebauer Die SPD in den Wahlen in Brandenburg 1990 bis 1999 Eine kurze Chronik	149
«Wir hatten gelebte Gleichberechtigung» Gespräch mit Heidrun Förster über ihre Arbeit als Betriebsrat bei Konsument-Horten, die Gründungsversammlung der SPD Brandenburg und ihre Zeit als Vorsitzende der AfA Brandenburg	159
«Wir bieten jungen Menschen Chancen» Gespräch mit Ulrich Freese über Gewerkschaftsarbeit, den Umbruch im Bergbau und die Zukunft der Lausitz	169
«Die Mitgliedsanträge gingen waschkörbeweise bei uns ein» Gespräch mit Werner Ruhnke über den Aufbau der ÖTV in Brandenburg nach dem Zusammenbruch des FDGB, das Ziel der Lohnangleichung und die Techniken der Sozialpartnerschaft	183
«Östlich der Elbe sind die Strukturen größer» Gespräch mit Udo Folgart über die Umstrukturierung der Landwirtschaft nach der Wende, den ländlichen Raum und sein Engagement im Bauernverband und in der SPD	189

Rolf Schmachtenberg «Wer sich nicht bewegt, hat schon verloren.» Die Arbeitsmarktpolitik des Landes Brandenburg Anfang der 1990er-Jahre	201
Burkhard Dreher Sozialdemokratische Wirtschaftspolitik in Brandenburg	219
Herbert Schirmer Mein Weg zwischen Kultur und Politik	225
Wilhelm Neufeldt Kulturpolitik im neuen Brandenburg Zwischen Aufbruchstimmung und Zukunftsängsten	233
Detlef Diskowski / Frauke Hildebrandt Kita-Wende-Entwicklung	247
Jan Hofmann Bildungspolitik nach dem Ende der DDR	263
Wolfram Hülsemann Tolerantes Brandenburg 1998 Ein Handlungskonzept der Landesregierung Brandenburg Ein persönlicher Rückblick	277
Fragen zur Hochschullandschaft Im Gespräch mit Friedrich Buttler	291
Hans Leister Das Regionalexpress-Netz Eine SPD-Idee wird Realität	297
«Ihr könnt das doch nicht den Männern überlassen» Gespräch mit Susanne Melior über die Studentengemeinde in Greifswald, Frauenpolitik, die Enquetekommission Aufarbeitung und die Arbeit als Europaabgeordnete	309

Albrecht Gerber / Thomas Kralinski / Wolfgang Schroeder	
Bedingungen und Perspektiven der SPD als Brandenburgpartei	
Von der langen Dominanz der SPD hin zur Herausforderung von Rechts	323
«Manfred Stolpe konnte immer um die Ecke denken und weit denken»	
Gespräch mit Matthias Platzeck über die Arbeit bei ARGUS 1988/89, die Opposition in der Volkskammer, als Umweltminister in der Regierung Stolpe, seinen Weg in die SPD bis zum Wahlkampf 2004	339
«In Zeiten einer absoluten Umbruchssituation sehr viel Ruhe ausgestrahlt»	
Gespräch mit Klara Geywitz über die Grenzöffnung, über Manfred Stolpe, ihren Weg in die SPD, den «Arbeitskreis – Direktmandat» und ihr deutsch-polnisches Engagement	365
Regierungserklärung von Manfred Stolpe am 6. Dezember 1990 vor dem Landtag Brandenburg	
Brandenburger unverzichtbar im geeinten Deutschland (Kapitel I)	376
Zeitleiste 1989 bis 2000	381
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	401
Literaturverzeichnis	409
Abbildungsverzeichnis	412

Wendezeit!

Ein Vorwort von Wolfgang Thierse

Was soll in einer dramatischen Zeitenwende, wie wir sie gerade erleben, die Erinnerung an eine dramatische Wendezeit? 1989/90 – Das Jahr der Wunder des welthistorischen Umbruchs, der Überwindung des Kommunismus, des Ost-West-Systemkonflikts und auch der friedlichen Revolution in Deutschland und auch der Deutschen Einheit – ist inzwischen ferne Vergangenheit. 35 Jahre, das ist der Zeitraum zweier Generationen, in dem die Erinnerungen verblasen, die Emotionen von damals, die Ängste und Hoffnungen, das Pathos des Anfangs, der Mut und die Mühen der Akteure fast vergessen sind.

Lohnt es sich, daran zu erinnern? Sich die Zeit zu vergegenwärtigen, in der eine Diktatur überwunden und ein demokratischer Aufbruch gewagt wurde? Als die große alte Partei SPD in der DDR im brandenburgischen Schwante wiedergegründet wurde und das Bundesland Brandenburg neu erstand. Eine Fülle von Aufgaben und Herausforderungen war gleichzeitig zu bewältigen: der Aufbau demokratischer Strukturen und einer funktionierenden Verwaltung, die Bewältigung des Umbruchs von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft, der Kampf um den Erhalt von Arbeitsplätzen und um neue Arbeitsplätze, die Auseinandersetzung mit der moralischen Last der DDR-Erbschaft ...

Wolfgang Thierse wird auf dem Sonderparteitag im Juni 1990 zum Vorsitzenden der DDR SPD gewählt, hier mit Willy Brandt (r.) und Markus Meckel



Den Alten, den Zeitgenossen von damals, wird die Erinnerung guttun, ist ihnen das Vergangene doch ohnehin unvergesslich (mir jedenfalls). Und den Jüngeren, den nachfolgenden Generationen? Ihnen könnte, ihnen sollte bewusst werden, dass nichts selbstverständlich war und nichts selbstverständlich ist: nicht unsere Freiheit, nicht unsere Demokratie, nicht unser Wohlstand, nicht unsere Sicherheit. Sie sind kostbar, nicht nur weil sie heute wieder angefochten erscheinen, sondern weil sie vor erst 35 Jahren mühsam errungen wurden.

Die Gründung der SDP – der Sozialdemokratischen Partei in der DDR – erfolgte noch unter Bedingungen der Illegalität am 7. Oktober 1989 in Schwante, die Bildung der Landesverbände der SPD, auch des brandenburgischen, war 1990 bereits ein legaler Vorgang. Die Parteigründung war ein wichtiger Teil der friedlichen Revolution 1989, die eine Freiheitsrevolution war und zum Ende der SED-Diktatur führte und dann zur deutschen Einheit. Diese Revolution war die erste ihrer Art in der Geschichte unseres Volkes: Sie war unblutig und erfolgreich, in ihr wurden Freiheit und Einheit nicht zu Gegensätzen, sie wurde in ganz Europa mit Sympathie begleitet. Das zusammen macht sie wirklich zu einem historischen Wunder.

Erst die Freiheit, dann die Einheit! Erst der Herbst '89, dann der 9. November, dann die ersten freien demokratischen Wahlen in der DDR am 18. März 1990, die Arbeit der Volkskammer, die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion, der Einigungsvertrag und dann der 3. Oktober 1990, die staatliche Wiedervereinigung und die Wiedergründung der Länder in Ostdeutschland und die Landtagswahlen am 14. Oktober 1990. Das war die Reihenfolge der Ereignisse. Ein wahrlich wichtiges Kapitel der deutschen (und europäischen) Freiheits- und Demokratiegeschichte! Auf das wir Ostdeutschen, wir Deutschen insgesamt und auch wir Sozialdemokraten stolz sein können.

Die nüchternen Daten können die Dramatik der Ereignisse kaum wiedergeben. Das Ende der DDR war ja auch der politische, wirtschaftliche und moralische Zusammenbruch eines Systems mit der Folge eines radikalen Umbruchs sowohl ökonomisch-sozialer wie moralisch-kultureller Art. Nahezu alles hat sich verändert in dramatisch kurzer Zeit. Und war für (allzu) viele verbunden mit der Erfahrung von Arbeitslosigkeit oder jedenfalls den Ängsten davor, mit dem Erlebnis der Entwertung und des Entschwindens der eigenen Lebensleistungen und Lebenserfahrungen.



Steffen Reiche und
Wolfgang Thierse
auf dem Landes-
parteitag 1992 in
Templin

Das sollte man sich in Erinnerung rufen: Im Unterschied zu den Westdeutschen, die das Ja zur Demokratie nach 1945 in Zeiten von Wirtschaftswachstum und Wohlstandsmehrung lernten, mussten die Ostdeutschen nach 1989 in Zeiten von Umwälzung und Unsicherheit, unter Schmerzen und Verlusten und Opfern das Ja zur Demokratie und die Einübung in demokratische Praxis bewältigen. Das ist die Geschichte der brandenburgischen SPD, die Leistung von Manfred Stolpe, Regine Hildebrandt, Steffen Reiche und der vielen anderen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Brandenburg, die den demokratischen Aufbruch und Aufbau gestaltet und geprägt haben.

Ich habe dies als stellvertretender Parteivorsitzender der SPD, also aus bundespolitischer Perspektive mit Staunen und großem Respekt verfolgt. Die brandenburgische SPD hat damals, in der schwierigen Transformationsphase der 1990er-Jahre, eine Führungsrolle für die ostdeutsche Sozialdemokratie übernommen. Sie war Gastgeberin der regelmäßigen ostdeutschen Koordinierungstreffen in Potsdam, war das ostdeutsche Gewicht in der sozialdemokratischen Bundespolitik und in der Auseinandersetzung mit der Kohl-Regierung um die wirtschaftlichen, rechtlichen und geschichtspolitischen Fragen des Vereinigungsprozesses.

Die brandenburgischen Sozialdemokraten haben in diesen schwierigen Jahren ein Vertrauenskapital in der Bevölkerung erworben, wie es die Sozialdemokratie in Ostdeutschland sonst nicht erreicht hat. In einer neuen, gänzlich anderen Zeitenwende wird sich zeigen, ob dieses Vertrauen verbraucht ist und deshalb neu gewonnen werden muss.

und kann – angesichts der multiplen Krisen und vielfältigen, gleichzeitig zu bewältigenden schmerzlichen Veränderungsnotwendigkeiten der Gegenwart. Was damals, vor 35 Jahren in einer Epoche hoffnungsvollen Anfangs gelang, muss heute wieder gelingen in einer Atmosphäre von Krisenstimmung, von gesellschaftlichen Spaltungen, von Aggressivität und Hass, von Verlust des Vertrauens in die Demokratie, in ihre Institutionen und ihre Akteure. Das ist Auftrag der brandenburgischen SPD! Sie kann und sollte das sein, was sie gerade in ihren Anfängen war: eine Partei der Ermutigung und des Vertrauens.